

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 9 (1901)

Heft: 21

Artikel: Die Thätigkeit des deutschen Roten Kreuzes im südafrikanischen Kriege

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-972806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Rote Kreuz

Abonnement:

Für die Schweiz . . . jährlich 3 Fr. —.

Für das Ausland . . . jährlich 4 Fr. —.

Preis der einzelnen Nummer 20 Cts.



Insertionspreis:

(per einpaltige Petitzeile):

Für die Schweiz 30 Ct.

Für das Ausland 40 "

Reklamen:

1 Fr. — per Redaktionszeile.

Offizielles Organ und Eigentum
des Schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militär-sanitätsvereins
und des Schweizerischen Samariterbundes.

Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobiliemagazine.

Er erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

Redaktion: Schweizerisches Centralsekretariat für freiwilligen Sanitätsdienst (Dr. W. Sahli), Bern.

Alle die Administration betreffenden Mitteilungen, Abonnemente, Reklamationen etc. sind zu richten an
Hrn. Louis Gramer, Plattenstraße 28, Zürich V.

Annoncen nehmen entgegen die Administration in Zürich und die Buchdruckerei Schärer & Cie. in Biel.

Inhalt: Die Thätigkeit des deutschen Roten Kreuzes im südafrikanischen Kriege. — Vermischtes Rotes Kreuz. — Befeh-
rungen über das Auftreten der Windpockenentzündung bei Neugeborenen. — Aus den Vereinen. — Vermischtes.
— Büchertisch.

Die Thätigkeit des deutschen Roten Kreuzes im südafrikanischen Kriege.

Dank der schon vor Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen England und den südafrikanischen Republiken vom Centralvorstand des deutschen Roten Kreuzes getroffenen Vorbereitungen konnte die erste deutsche Ambulanz*) schon am 4. November 1899 Berlin verlassen. Sie bestand aus 3 Ärzten, worunter der Oberstabsarzt Dr. Matthioli, der später die Oberleitung über die ganze Abordnung übernahm, und der durch seine Berichte bekannte Dr. Rüttner, 4 Schwestern und 5 freiwilligen Krankenwärtern. Die zweite vom Landesverein Hamburg ausgerüstete, mit dem gleichen Personalbestand versehene Ambulanz folgte schon am 2. Dezember und am 24. März verreisten weitere 2 Ärzte und 5 Pfleger, die wesentlich zur Ergänzung der errichteten Spitäler und zu eventuellen Ablösungen bestimmt waren, nach Südafrika. Von der Ankunft dieser Abordnung auf dem Kriegsschauplatz an erfolgte die allmähliche Heimkehr der Ausgesandten, wieder in drei Partien, deren letzte Südafrika am 15. August 1900 verließ.

Die erste Ambulanz erreichte Prätoria am 8. Dezember, also kaum, nachdem die schweren Schlachten am Modder-River geschlagen waren; sie wurde der Kriegslage entsprechend nach Jakobsdal dirigiert, „einem der wenigst schönen und angenehmen Orte des Freistaates“, etwas östlich von Modder-River-Station und südöstlich von Magersfontein, wo in der Schule des Ortes und in 4 Nebenhäusern ein 60 Betten zählendes Feldspital errichtet wurde; wegen der Notwendigkeit eines Absonderungshauses für Typhuskranke wurde auch die Raffernkirche in Beschlag genommen und es konnte die Bettenzahl so auf 100 gebracht werden. Die Ausstattung der Ambulanz war eine so reichliche und zweckentsprechende, daß, ohne die Regierung des Freistaates in Anspruch zu nehmen, ein punkto Einrichtung nichts zu wünschen übrig lassendes Spital geschaffen werden konnte. Schwierigkeiten ergaben sich aus der mangelhaften Bauart und Reinlichkeit der Häuser. Wasser war in genügender Menge vorhanden; es wurde filtriert und in Wasserfäcken zum Kühlen aufgehängt. Solange Jakobsdal im Besitze der Buren blieb, lieferte die Freistaatsregierung Brot und Fleisch für das Spital; die übrigen Bedürfnisse wurden von diesem selbst bestritten; nach der Besetzung durch die Engländer trugen diese durch Zuwendung von Konserven und dergleichen zur Verpflegung der Spitalinsassen bei.

*) Ambulanz = Sanitätseinheit, bestehend aus mehreren Ärzten und Pflegepersonal mit entsprechendem Material.

Die Kost derselben war demnach sehr einförmig, und besonders war nach der Einnahme des Ortes durch den Feind die Beschaffung frischer Nahrungsmittel fast zur Unmöglichkeit geworden, und es litt das Wartepersonal bei seiner angestrengten Arbeit sehr unter der ungenügenden Ernährung. Die erste Zeit bis Mitte Februar verlief sehr ruhig; durch eigene Unvorsichtigkeit verletzte und innerlich kranke Buren bildeten das Hauptkontingent der Patienten; daneben wurden Verletzte älteren Datums behufs Röntgenuntersuchung von anderen Ärzten dem Spital zugeschickt. Erst bei der Einnahme von Jakobsdal am 14. und 15. Februar, wobei auch das Spital und dessen Insassen in großer Gefahr waren, rückten etwa 30 frisch Verwundete ein und brachten etwas mehr Arbeit. Die nun einziehenden Engländer behandelten die deutsche Ambulanz sehr zuvorkommend und diese verpflegte unter den neuen Verhältnissen natürlich auch die in der Nähe verwundeten Engländer. Auch aus dem Einschließungsring des Generals Cronje bei Paardeberg, wo ärztliche Hilfe absolut fehlte, wurden mit Einwilligung der Engländer einige Schwerverwundete geholt, und nach der Übergabe Cronjes kamen die Schwerverwundeten, die sich in einem erbarmungswerten Zustand der Vernachlässigung befanden (einzelne waren 10 Tage lang ohne Verband gelegen), aus seinem Lager in das Feldspital zu Jakobsdal. — Als nun die Hoffnung, daß die Buren bald wieder in den Besitz des Ortes gelangen würden, sich nicht erfüllte, beschloß man nach Versorgung der noch bleibenden Patienten aufzubrechen und wieder zu den Buren zu stoßen. Der Durchpaß durch die englischen Linien wurde vom Feinde bereitwilligst gewährt und erleichtert. Ein volles Vierteljahr hatte die Ambulanz in Jakobsdal gelegen und 270 Spitalkranke und Verwundete verpflegt, daneben an viele vorübergehend das Spital aufsuchende Buren ärztlichen Rat und Arzneien verabsolgt und auch viele anderweitig verwundete Engländer auf dem Durchpaß behandelt. Am 16. März wurde aufgebrochen und nachdem in Brandfort an 30 in einem dort stattfindenden Gefecht verwundete Buren die erste Hilfe verabsolgt worden war, erreichte man am 3. April Kronstadt, wo man mit der zweiten Ambulanz zusammentraf.

Diese zweite Ambulanz war am 13. Januar in Prätoria angelangt und erhielt dort die Weisung, in Springfontein, nördlich von Colesberg und Stromberg, ein Feldspital zu errichten. 69 Betten konnten dort ohne große Schwierigkeiten in einzelnen Häusern untergebracht werden; die Verpflegung und Organisation entsprach derjenigen von Jakobsdal. Eine Zweigabteilung mit einem Arzt und einem Pfleger wurde zur Aufnahme der Verwundeten von Colesberg nach Nowals-Port gelegt; ein von der Regierung zur Verfügung gestellter Ambulanzzug besorgte die Verbindung zwischen den beiden Stationen. Es wurden nun behandelt im Spital zu Springfontein 114 Kranke, poliklinisch, d. h. vorübergehend ohne Spitalpflege, daselbst 79 und in Nowals-Port 374 Fälle. Am 10. März kam von Bloemfontein her der Befehl, das Spital abzubauen und nordwärts nach Smaldeel oder Kronstadt zu ziehen, da die Engländer unaufhaltsam vordrängten. Auch hier mußten die englischen Linien passiert werden, was wieder ohne Schwierigkeiten geschehen konnte, und nach einigen Verzögerungen und Überwindung mancher Hindernisse kam man Anfangs April in Kronstadt an, wo bald auch die erste Ambulanz eintraf.

Der Leitende beschloß nun, die beiden Ambulanzen zu vereinigen und eine vollständige Kette von der Front bis zum Armeespital herzustellen; dementsprechend wurde 1 Arzt mit 1 Pfleger an die Front geschickt (1. Linie), 1 Arzt mit Pfleger im Spitalzug an den südlichen Endpunkt der Bahn (Rücksubstation), 2 Ärzte mit 3 Pflegern und 4 Schwestern errichteten ein Feldspital in Heilbron (an einer Zweiglinie östlich von der Linie Prätoria-Bloemfontein) und 2 Ärzte mit 4 Schwestern und 4 Pflegern begaben sich nach Prätoria, wo als Basis ein Armeespital erstellt wurde. Ein Arzt übernahm auf Wunsch der Medizinischen Commission das Feldspital in Klerksdorp, östlich von der Linie Bloemfontein-Prätoria am Vaal. Das schnelle und allseitige Vorgehen der Engländer drängte die äußeren Glieder der Kette immer mehr zurück, so daß Ende Mai nur noch die Stationen in Heilbron und Prätoria aufrechterhalten werden konnten. Bald fiel aber auch letztere in die Hände des Feindes, und da vorauszu sehen war, daß der Krieg nun den Charakter eines Guerillakrieges annehmen werde, so entschloß sich Dr. Matthiolius seinen Weisungen gemäß mit dem größeren Teil seiner Untergebenen nach der Heimat zurückzukehren. Nur das Feldspital in Heilbron wurde auf Wunsch der Freistaatsregierung noch beibehalten, nur wurde das Personal desselben bestmöglich durch die mit der dritten Sendung eingetroffenen Leute abgelöst. Im Spital zu Prätoria waren 77 Patienten verpflegt und 60 poliklinisch behandelt worden.

Auch Heilbron konnte gegen die von Norden anrückenden Engländer nicht lange gehalten werden. Am 9. Mai verließ es die Ambulanz, um den sich südwärts zurückziehenden Buren zu folgen. Nach zehntägiger Fahrt mit Ochsen- und Maultierwagen holte man sie ein und nun installierte sich die Ambulanz im Schulhaus zu Bethlehem als Feldspital. Schnell folgte aber auch der Feind und am 6. Juli ließ der englische General die Bewohner des Ortes auffordern, denselben zu verlassen, da er innert einigen Stunden beschossen werde. Aus dem Spital wurden die Leichtverwundeten mit den Schwestern fortgeschafft, während die Ärzte und Pfleger bei den Schwerkranken im Städtchen blieben. Obgleich oft Granaten in der Nähe des Spitals einschlugen und Schrapnels darüber plakten, wurde während des zwölfstündigen Bombardements kein Mitglied der Expedition verletzt. Es standen in diesen Tagen 30,000 Engländer 8000 Buren gegenüber; die Verluste betrugen bei den ersteren 120 Tote und Verwundete, bei den letzteren 2 Tote, 6 Verwundete. Die nach dem Gefecht einziehenden Engländer waren wieder sehr zuvorkommend gegenüber der deutschen Ambulanz bis am 10. Juli, wo der kommandierende General derselben eröffnen ließ, daß sie innerhalb 24 Stunden den Ort zu verlassen habe, da zwei als Hilfskräfte angestellte Afrikaner im Verdacht der Spionage ständen. So wurde denn so schnell als möglich aufgebrochen, 7 Schwerverwundete aufgeladen und der Marsch nach Süden fortgesetzt. Nach dreitägiger beschwerlicher Reise vereinigte man sich wieder mit den Buren bei Fouriesberg, wo sich in der zum Spital umgewandelten Kirche noch einmal reichliche Gelegenheit zu hilfebringender Thätigkeit ergab. Als aber auch diese Stellung von den Buren geräumt werden mußte und diese sich in die nahen Berge zersplitterten, löste sich die Ambulanz am 2. August 1900 auf und die Mitglieder derselben reisten über Kapstadt nach Europa. Es waren behandelt worden in Heilbron 80 Spitalpatienten und 126 poliklinische Fälle, in Bethlehem 50 Spitalpatienten und 32 poliklinische Fälle und in Fouriesberg 50 Spitalpatienten und 10 poliklinische Fälle.

Wie schon erwähnt, war die Materialausrüstung der drei Ambulanzen eine außerordentlich reichliche und vielseitige. Neben den in gepreßtem Zustande mitgeführten Verbandmitteln und Arzneien und vielen Nahrungsmitteln bekam jede Expedition den Bestand zur Einrichtung eines Feldspitals von 100 Betten mit auf den Weg; auch photographische und Röntgenapparate fehlten nicht. Sehr lobend spricht sich Dr. Matthiolius über die Thätigkeit der Pfleger und Schwestern aus. Nicht nur waren sie in der Pflege der Verwundeten unermüdlich, sondern auch im Ertragen der Strapazen, deren es bei den tagelangen Zügen durch das Feld reichlich gab, außerordentlich standhaft und in Gegenwart der feindlichen Kugeln mutig und unerschrocken.

Die Thätigkeit der Abordnung war eine segensreiche; eine gute Verbindung mit der Heeresleitung ermöglichte es den Ambulanzen, da zu sein, wo es etwas zu thun gab, und wenn auch die Zahl der Verpflegten eine nicht allzugroße ist — es wurden im ganzen 1358 Kranke und Verwundete in die verschiedenen Feldspitäler aufgenommen — so muß man bedenken, daß als die erste Ambulanz in Prätoria anlangte, die großen und blutigen Schlachten schon geschlagen waren, daß es überhaupt auf der Seite der Buren wenig Verwundete gab und daß der Kriegsschauplatz ein außerordentlich ausgedehnter war. Es hat denn auch von seiten der beiden Heeresleitungen der deutschen Ambulanz nicht an Anerkennung gefehlt.

M . . . r.



Bernisches Rotes Kreuz.

Sonntag den 20. Oktober fand in Bern behufs Gründung einer Sektion Mittelland vom Roten Kreuz eine Versammlung statt, die namentlich auch von Delegierten der mittelländischen Samaritervereine recht zahlreich besucht war.

Der Tagespräsident, Hr. Oberfeldarzt Dr. Mürset, hielt ein eingehendes Referat über Zwecke und Ziele des Roten Kreuzes und über die Gründe, welche mit Notwendigkeit dazu drängen, die ursprünglich ganz centralistisch angelegte Organisation des schweiz. Roten Kreuzes durch successive Gründung von lokalen Vereinen zu decentralisieren. Zielbewußt und in größerem Maßstabe hat ein solches Bestreben vor allem im Kanton Bern Boden gefaßt und es sind infolge davon bereits die Rot-Kreuz-Vereine Biel, Jura, Oberaargau, Emmenthal und Oberland mit mehreren Tausend Mitgliedern entstanden, und es ist nun an